

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1895

22 (26.1.1895) Abendzeitung

Abonnement:
Zur Verlage abgeholt.
50 Pf. monatlich.

Inserate:
Die Beilage 20 Pf.
(Solche Inserate billiger)
Die Restbeilage 40 Pf.

Badische Presse.

Auflage 15 500. 14 555 28. Dez. 1898 (Kleine Presse).
General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Expedition:
Karlsruhe Nr. 7.
Rotationsdruck.
Eigentum und Verlag
von H. Thiergarten.

Nr. 22. 20. Jahrgang.

Karlsruhe, Samstag den 26. Januar 1895.

Telephon-Nr. 86. 11. Jahrgang.

Ausstellung von Zeichnungen u. Aquarellen
für
Innendekoration, von Reisestudien und kunstgewerblichen Entwürfen etc. im Kunstgewerbe-Museum.

Karlsruhe, 25. Jan.

Es war ein glücklicher Gedanke, nach zehnjährigem Bestehen des Badischen Kunstgewerbevereins eine Ausstellung zu veranstalten, die in ihrer Art neu, mehr als jede andere es uns ermöglicht, einen tieferen Blick in das Ringen und Schaffen vieler einheimischer und fremder Kräfte während eben dieser Zeit zu werfen, den Künstler gewissermaßen bei seiner Arbeit zu belauschen.

Die Entwürfe für kunstgewerbliche Gegenstände, Photographien selbstgefertigter Arbeiten, Diplome etc. bilden einen hervorragenden Theil der Ausstellung. Wenn sie auch keineswegs ein umfassendes Bild von der betreffenden Kunstthätigkeit in unserem Lande zu geben vermögen, so gehören sie doch unstreitig zu den besten Leistungen der neueren Zeit.

Aus dem Gebiete der Goldschmiedekunst, der diese Werke vorzugsweise angehören, findet sich ferner eine kleine Auswahl von Professor R. u. d. Mayer's Entwürfen und Photographien (Gefäße, Schmuckstücke, Alumbreden, Brochen), gediegene Formen mit reizenden Reliefdarstellungen und ebenfalls treffliche Entwürfe von den Professoren R. Weiblen und E. Rießer in Pforzheim.

gemein charakteristisch und lebendig. — Aus den übrigen kunsttechnischen Abtheilungen sind besonders zahlreiche Entwürfe zu schmiedeeisernen Thoren, Geländern und Balkongittern im Rococo-Stil von Professor Levy hervorzuhelien, durchaus muster-giltige und gefällige Arbeiten, unter ihnen namentlich ein großes Parthor für eine Villa in Reustadt a. S.

Zu dem gleichen Gebiete der Kunstschmiedekunst finden wir ferner einige flotte Entwürfe von Architekt A. Gleich auf in Berlin und eine Anzahl Abbildungen ausgeführter Arbeiten von Kunstschlosser F. Brechenmacher in Frankfurt a. M. In dem verwandten Gebiete der Bronze hat E. Popst in Berlin einige treffliche Belüftungsböcher ausgeführt. Die Entwürfe zu Grabdenkmälern von Prof. Levy und Architekt G. H. H. in Weinheim (von letzterem insbesondere eine wirkungsvolle Gruftanlage für Freiburg), für Prunkmöbel von Prof. Sagel, Photographien verschiedenen Mobiliars von Gewerbetreuer Schwendemann in Bohr, von Alumbreden und Prachteinbänden von Hofbuchbinder Scholl in Durlach und Hulbe in Hamburg mögen nicht unerwähnt bleiben.

Die Innendekoration bildet heutzutage einen sehr wichtigen Theil kunstgewerblicher Thätigkeit und auch hier bietet die Ausstellung viel Neues und Mustergiltiges. Zum Theil sind es photographische Aufnahmen von ganzen Räumen, so aus der Villa des General-Intendanten Dr. Bürlin, von ausgeführten Zimmereinrichtungen der Firma Himmelheber in Karlsruhe und J. J. Peter in Mannheim, zum Theil reizende Entwürfe zu Saal- und Zimmerdekorationen in farbigem Darstellungen von Prof. Bischoff für das Schloß Lerchensteinfeld und andere Bauten, von Prof. Levy für die Synagogen in Kaiserlautern, Reustadt a. S. und Straßburg i. E., auch flotte Federzeichnungen von Werle in Berlin.

Zahlreiche Skizzen für Wand- und Deckenschmuck in Renaissance-, Rococo- und japanischem Stile, darunter mehrere Kompositionen (s. B. „Weibertreu“ und „Beim Sambrinus“) kommen von Maler Holtz, sämtliche in flatter Darstellung. Von ihm ist auch eine größere Gobelinnmalerei vorhanden; eine andere von Prof. G. H. für eine Villa in Schramberg zeigt in origineller Komposition sämtliche Familienmitglieder des Besitzers nach Art eines Stammbaumes vereinigt.

auch die bekannten und geschätzten Kompositionen zu den hierigen Rathhausfenstern, von zweien derselben auch die Cartons ausgestellt. Maler C. Hollmann-Karlsruhe ist durch mehrere treffliche Bignetten vertreten. Photographien origineller Glasmalereien nebst einem farbigen großen Carton finden wir von der Kunstanstalt D. Wittali in Offenburg, Entwürfe für wirkungsvolle dekorative Wandmalereien von Dekorationsmaler A. Froeschle und D. Schurth in Karlsruhe, Peemann in Mannheim, Einrichtungen von den Architekten Fleck in Berlin und Hofmöbelfabrikant J. J. Peter in Mannheim, von letzterem auch das Gestülbe für den Saal des Präsidiums im Deutschen Reichstagsgebäude.

Mittheilungen
aus dem Bereiche des Schulwesens.

A. Mittelschulen.
Forderungen:
Die Lehramtspraktikanten:
Burger, August, Volontär am Gymnasium in Tauberbischofsheim, zur Stellvertretung an die Realschule in Pforzheim.

- B. Volksschulen.
Forderungen und Ernennungen:
Angst, Otto, Hauptlehrer, von Böhrenbach nach Gottenheim, A. Breisach.
Buntz, Fridolin, Hauptlehrer von Haslach, A. Oberkirch, nach Merdingen, A. Breisach.
Küttler, Max, Schulverwalter, von Eberbach nach Strampfelbrunn, A. Eberbach.
Jäcke, Seraphin, Hauptlehrer, von Bodman nach Kleinfaltenburg, A. Säckingen.
Kipphan, Karl, Hilfslehrer in Endingen, A. Emmenbingen, wird Schulverwalter daselbst.
Krämer, Albert, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Unterkirnach, A. Bisingen.
Merkel, Friedrich, Realschulkandidat, als Hilfslehrer nach Bisingen.
Reidhart, Johann, Realschulkandidat, als Hilfslehrer nach Ringolsheim, A. Bruchsal.
Ris, Otto, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Obrigheim, A. Mosbach.
Schüb, Josef, Unterlehrer, von Unterkirnach nach Sulz-Langenshardt, A. Badt.
Steinet, Hartmann, Unterlehrer, von Walswies nach Göggingen, A. Melskirch.

Badische Chronik.

Heberlingen, 24. Jan. Es wird beabsichtigt, im Bezirk Heberlingen eine Hopfenpräpariranstalt zu errichten. Zur Orientierung in dieser Angelegenheit fand letzten Sonntag in Hagau eine Besprechung statt, in welcher Herr Landwirthschaftslehrer Häcker aus Rabolzheim die Frage, ob es geboten, hier eine derartige Anstalt einzurichten, in längerer Ausführungen bejahte. Die Rentabilität in späteren Jahren

Ungarn.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(Fortsetzung.)

Sie sah sich grauam gelächelt. Konstant wies Obells Bemerkung schroff zurück. Er beschloß die Rückreise nach Schweden, um sein dem Bruder gegebenes Wort zu erfüllen.

Und dann war das Unglaubliche geschehen. Der Vater, der ihnen nachgesetzt, der bereit geschienen, die vollste Schale seines Jorns über sie auszugießen, hatte sich plötzlich umstimmen lassen und ihr seine Zustimmung zu der Verbindung mit dem Geliebten gegeben, die er jetzt so eifrig überredete, wie er ihr erst entgegen gewesen war.

Was ihn dazu vermocht hatte, das erfuhr sie erst, als er nach dem schweren Anfall seines Herzleidens, das ihn während ihres Aufenthaltes in Kapellen getroffen, dem Tode verfallen auf seinem Krankenlager lag; das enthüllte er ihr erst in den letzten Tagen seines Lebens, nachdem sie bereits Paul Obells Frau geworden war. Die Erinnerung an ihre Mutter, welche sie nach ihrem Fluchtversuch angesehen, hatte ihn so tief getroffen.

In einer Nachtstunde, während sie allein neben seinem Bette saß, beichtete er ihr, die ja jetzt kein junges Mädchen mehr war, sondern eine verheiratete Frau, seine Schuld

und enthüllte ihr das Dunkel, das über ihrer Geburt lag. Er flehte sie an, im Namen der Heimgegangenen ihm zu verzeihen, und ihr Mund sprach milde, tröstende Worte, ihre Lippen besteteten sich warm und verständig auf die feuchtkalte Stirn des Sterbenden. Sie nahm ihm die Hand von der Brust und legte sie dafür auf das eigene junge Herz.

Hatte sie auch längst geahnt, daß ihre Geburt von einem Geheimniß umhüllt sei, das man ihr rückwärtsvoll verschwieg, und an das sie selbst nicht tasten mochte, so wirkte die plötzliche Enthüllung doch niederschmetternd auf sie. Sie hielt sich jetzt für unwerth, Pauls Frau zu sein, und bat ihn unter Thränen das große Unrecht ab, das sie an ihm begangen zu haben glaubte. Nie, nie, so versicherte sie, würde sie eingewilligt haben, seine Gattin zu werden, hätte sie das Schicksal ihrer Mutter gekannt.

Paul Obell tröstete und beruhigte sie mit der Versicherung, daß ihr Vater ihn an jenem Tage auf dem Bahnhof in Koblenz in alles eingeweiht habe; er beschwor sie, von solchen thörichten Einbildungen ihr junges Glück nicht trüben zu lassen; er umgab sie mit der rührendsten Zärtlichkeit, und es gelang ihm auch, den Schatten in den Hintergrund zu drängen; ganz zu bannen vermochte er ihn freilich nicht.

O der stillen, seligen Zeit, die sie mit ihm verlebte hatte, als er sie nach des Vaters Tode in die einfache Wohnung in einer ruhigen Vorstadtstraße Berlins geführt! Noch nie in ihrem ganzen Leben war sie so glücklich gewesen. Das arme verwaihte Mädchen hatte endlich seine

Heimath in dem starken Arm des geliebten Mannes gefunden; sie fühlte sich so geborgen in seinem Schutze, fand eine solche Seligkeit darin, für sein Behagen schaffen, an seinen Plänen theilnehmen zu dürfen, in seine Hand die reichen Mittel zu legen, die ihr Vater ihr hinterlassen hatte!

„Warum konnte es nicht so bleiben? Warum mußte sie in mein Leben treten?“ fragte Erika laut, und die blauen Augen blickten fragend auf die jetzt im Spätlicht glänzenden Fichtengehänge. Sie hatten keine Antwort für sie, aber der kleine Christian, der sich berechtigt glaubte, sich seiner Freundin zu nähern, da diese selbst einen Ausruf that, kam herbei und deutete auf einen Vogel, der mit dunklen, weit ausgebreiteten Flügeln über dem See kreifte und dann verschwand.

„Christel Vogel haben,“ lachte der Kleine. Sie lächelte ihm zu, begütigte ihn, und das gut gewöhnte Kind kehrte zu seinem Spiel zurück, während Erika von neuem in ihre Träumereien versank. Sie sah dem Vogel nach, der jetzt schon einen dunklen Punkt gleich, oben im tiefblauen Aether schwebte, und leise, leise summten ihre Lippen: „Wenn ich ein Vöglein wär, und auch zwei Flügeln hätt, Adg ich zu Dir! — Zu ihm! zu ihm!“ klagte sie, und wieder brachen ihre Thränen hervor. „Aber er wollte mich ja nicht mehr. Ich war ihm eine Last, seinem Glücke ein Hinderniß, ich mußte verschwinden, damit —“

(Fortsetzung folgt.)

sei als sicher anzunehmen, ja, wenn die Anstalt fleißig benützt würde, müßte sie sich vorzüglich gehalten. Im Ganzen werden in den umliegenden Ortspfaffen etwa 360 Morgen Hopfen angebaut und so jährlich etwa 1800 Zentner Hopfen produziert. (Im Jahr 1893 und 1894 wurden im Durchschnitt je 2600 Zentner von Händlern aufgekauft.) Der Hopfenbau habe also eine ganz respektable Ausdehnung und, was die Hauptsache ist, das Produkt ist gut. Auch die von zehn renommierten Brauereien und von Händlern eingeholten Gutachten lauten durchweg günstig, mit einer einzigen Ausnahme. Ein Risiko sei mit der Errichtung einer Präpariranstalt nicht verbunden, da kein gemeinschaftlicher Hopfenverkauf beabsichtigt sei, sondern nur der Zweck verfolgt werden soll, die Hopfen vor dem Verderben zu bewahren und Bierbrauern, sowie Händlern Gelegenheit zu geben, ihre Hopfen hier präparieren zu lassen. Domänenrath Veiblein vertrat die Ansicht, man solle nicht weitere Hopfengärten anlegen, sondern die Güte heben durch Erzeugung einer marktfähigen Waare, wodurch das Renommee steige und die Seegegend einen Namen bekomme.

Graben, 25. Jan. Ueber die Motive des Doppelfelbmordes des Hauptlehrers Rudi und seiner Haushälterin ist Folgendes zu berichten: Alle Einwohner in Graben wissen, daß Herr Rudi ein rechtsicher und braver Mann war, der sich der Achtung sämtlicher Bürger erfreute, und bei klarem Verstande einer solchen That nicht fähig gewesen wäre. In letzter Zeit war er jedoch leidend; dazu kam noch, daß er krank wurde und man ihn beständig bewachen mußte. In den letzten Tagen hatte er zwei Mal zu fliehen versucht. Beim dritten Mal sollte es ihm leider gelingen, sein Vorhaben auszuführen. Seine Haushälterin fuhr dann Morgens, als sie Herrn Rudi vermählte, mit Herrn Dr. Abel eine Strecke gen Spök, ihn fragend, ob er ihren Herrn nicht gesehen habe. Als Herr Abel dieses verneinte, kehrte sie um und lief den Heubach hinauf. Es ist daher nur anzunehmen, daß sie die Kleider des Herrn Rudi oder ihn vielleicht selbst sah; kurz, es kann nur Verwirrung über den Tod ihres Herrn gewesen sein, was auch sie veranlaßte, den Tod in dem Heubach zu suchen.

Vermischtes.

San Franzisko, 22. Jan. In den Sierras liegt der Schnee 22 Fuß hoch. Wo er zusammengeweht ist, macht er 40 Fuß aus. Die Dorfbewohner machen theilweise Tunnels durch den Schnee. Die Züge auf der Central Pacific-Bahn können nur mühsam vorwärts kommen. Dabei ist es im Gebirge noch nicht auf zu schneien. Der Schnee reicht vielfach an die Telegraphendrähte heran.

Telegramme der „Badischen Presse.“

Berlin, 25. Jan. Der „Vorwärts“ veröffentlicht heute wieder einen geheimen Erlaß. In diesem Erlaß fordert der — nicht genannte — Regierungsbeamte die unterstehenden Behörden auf, ihm über die Bestrebungen des im letzten Jahre gegründeten Verbandes der Polen Deutschlands und über die Wirksamkeit des polnischen Unterstützungsvereins St. Josephs-Fonds eingehend Bericht zu erstatten.

Gnesen, 25. Jan. Hier erschöpfte sich der Artillerie-Lieutenant, Adjutant Ellenowski.

Würzburg, 25. Jan. Der Rektor der Universität, Professor Stengel, hat einen Ruf nach München angenommen.

Münberg, 25. Jan. Ein zum Bahnhofe fahrender Postwagen wurde erbrochen und aus demselben 130,000 Mark gestohlen.

Sofia, 25. Jan. Gestern Abend wurde der frühere Beamte Muskurow, ein Bruder des verstorbenen Generals Muskurow, und ein Schwager Stambulow's, auf der Straße angefallen. Als er zwei Schüsse auf seine Angreifer abgab, wurde er von der Polizei verhaftet. Im Gefängnis soll derselbe alsdann mißhandelt worden sein.

Budapest, 25. Jan. Ministerpräsident Banffy und der Finanzminister Lucas begeben sich heute Abend nach Wien. Im Laufe der nächsten Woche wird der Handelsminister Daniel ebenfalls nach Wien

reisen, um mit den österreichischen Kollegen über die schwebenden Staats- und Finanzfragen zu verhandeln.

Paris, 25. Jan. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte Goblet oder Loubet mit der Kabinetts-Bildung betraut werden. Die Kombination Ribot-Poincare würde neue unsympathische Aufnahme bei der Kammer finden.

Brüssel, 25. Jan. In militärischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Militärvorlage des Generals Brassine in dieser Session nicht mehr zur Verhandlung kommen werde.

Rom, 25. Jan. Ueber das Datum der Wahlen ist noch nichts bekannt; das Auflösungsdekret wird noch immer erwartet. Im ganzen Lande hat die Wahl-Agitation begonnen. Crispi hat von den Präfecten einen eingehenden Bericht über die Anfertigung der Wahllisten eingefordert. Man glaubt, nach Eingang dieses Berichts werde der Tag der Wahlen festgesetzt werden.

Rom, 25. Jan. Der ehemalige Botschafter Reimann ist zum bevollmächtigten Minister und Hauptmann erster Klasse ernannt und der Regierung zur Verfügung gestellt worden.

Madrid, 25. Jan. Die marokkanische Gesandtschaft wird mit der Kriegsschädigung Montag hier eintreffen.

London, 25. Jan. Nach einer Meldung der „Times“ aus Shanghai vom 24. d. M. haben die japanischen Truppen jetzt Wei-Hai-Wei eingeschlossen. Seitens der Chinesen wird behauptet, Wei-Hai-Wei habe eine Garnison und Lebensmittel, welche gestattet einem längeren Angriff zu widerstehen. — Wie demselben Blatte aus Buenos-Ayres gemeldet wird, hat der Kongreß das Budget genehmigt.

London, 25. Jan. Sämtliche Blätter der öffentlichen sympathische Nachrufe für Lord Churchill, der, obwohl er noch so jung war, es doch zu einer großen Berühmtheit gebracht habe. Sein Tod sei für England ein schmerzlicher Verlust.

Cardiff, 25. Jan. Lord Spencer hielt eine Rede und betonte, er glaube wie Rosebery, daß die Regierung die Auflösung des Parlaments vor Annahme der wichtigsten Vorlagen nicht wünsche. Indessen sei nicht anzunehmen, daß die Auflösung sehr entfernt sei.

New-York, 25. Jan. Nach hier eingelaufenen Privatberichten befinden sich die Missionäre von Leung-Tschon-Ton, der kürzlich von den Japanern bombardierten Stadt westlich von Tschifu, in Sicherheit.

Brooklyn, 25. Jan. Der Ausstand wird immer ernster. Die Straßenbahnwagen fahren fast leer unter dem Schutze der Polizei. Die Ausständigen bedrohen die Linien, durchschneiden Drähte und schleudern Steine gegen die Miliz und die Beamten.

Washington, 25. Jan. Der Senat-Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat einstimmig beschlossen, einen Bericht gegen die Verpachtung einer Insel Seitens Hawaiis an England zwecks Begung eines Kabels zwischen Australien und Kanada einzureichen.

Buenos Aires, 25. Jan. Der Kongreß votierte den Erlaß einer allgemeinen Amnestie. Hierauf wurde die Session geschlossen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. Januar.

Auf der Tagesordnung des schwachbesetzten Hauses steht die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die privatrechtliche Regelung der Binnenschiffahrt.

Staatssekretär Niederding: Dieses Gesetz über Flößereiverhältnisse ist gleichsam ein Vorläufer des großen gesetzgeberischen Werkes des bürgerlichen Rechtes, welches uns, so Gott will, im nächsten Jahre beschäftigen soll.

Wenn wir dieses Gesetz schon jetzt herausgegriffen

haben, so liegt dieses daran, daß sich für Interessenten ein ganz besonders dringendes Bedürfnis zu einer gesetzgeberischen Regelung herausgestellt; daß diese Roth thut, ist bereits seit Schaffung des deutschen Handelsgesetzbuches anerkannt.

Redner verbreitet sich weiter über den Stand der vorliegenden Gesetzentwürfe und über die Begutachtung derselben in den betheiligten Kreisen.

Konkurse in Baden.

Engen. Kaufmann Gottlieb Sauter in Thengen. Konkursverwalter; Rathschreiber Julius Seger von Engen. Konkursforderungen sind bis zum 5. Februar 1895 bei dem Gerichte anzumelden. Prüfungstermin 12. Febr.

Telegraphische Kursberichte

vom 25. Januar.

Frankfurt a. M. (Anfangskurse).			
Deherr. Kreditaktien	337 1/2	Egypter	106.10
Deherr. Staatsb.-A.	330 1/2	Ungarn	102.50
Lombarden	87 1/2	Disconto Com.-A.	206.40
3% Portug. St.-Ant.	25.90	Gottfardbagn-A.	184.70
Tendenz schwach.			
Frankfurt a. M. (Schlußkurse I., 2 Uhr 37 Min.)			
Wechsel Amsterdam	169.—	4% Bad. St.-Dbl. i. G.	104.40
„ London	204.18	4% „ i. R.	105.70
„ Paris	81.10	5% Griech. E. B.	30.70
„ Wien	164.20	4% „ Monopol.	33.—
Privatdisconto	1 1/2	5% Italien. Rente	86.70
Napoleons	16.20	4% Deft. Goldrente.	103.15
4% Deutsche Reichsbank.	105.85	4 1/2% „ Silberrente	83.15
3% „	97.90	5% „ 1880er Loose	132.20
4% Preuß. Consols	105.70	4 1/2% Portugiesen	37 1/2
		III. Orientanleihe	65.55

Frankfurt a. M. (Schlußkurse II., 3 Uhr — Min.)			
4% Spanische Ext.	74.80	Staatsbahn	330 1/2
5% Zolltücken	101.85	Städtgaktien	228 1/2
1% Tür. Obl. D.	—	Schweizer Nordostb.-	138.—
4% Ungarn	102.60	Mittelmeer	93.—
5% Argentinier	51.—	Meridional	125.80
6% Mexikaner	71.40	Badische Zuckerfabrik	63.—
Berliner Handelsges.-Akt.	153.70	Nordb. Lloyd	88.60
Darmstädter Bank.	152.20	Nachbörse.	
Deutsche Bank.	171.90	Deft. Kredit-Akt.	338 1/2
Disconto-Commandit	206 1/2	Disconto-Commandit	206.60
Dresdener	157.80	Staatsbahn	330 1/2
Deherr. Länderbank	232 1/2	Lombarden	87 1/2
„ Credit	337 1/2	Tendenz: fest.	
Neijische Ludwigsb.	124.60	Russen	219.25
Lombarden	87 1/2		

Berlin (Anfangskurse).			
Kredit-Aktien	250.80	Russische Noten	219.25
Disconto-Commandit	206.96	Saurabhütte	121.60
Staatsbahn	163.25	Harpener	135.30
Lombarden	43.10		

Berlin (Schlußkurse).			
Kreditaktien	251.10	Gesellschaftener Bergwert	154.70
Disconto-Commandit	206.70	Saurabhütte	121.60
Lombarden	43.10	Harpener	134.—
Russische Noten	219.20	Privatdisconto	1%—
Bochumer Gußstahl	136.40		

Unangenehme Situationsberichte über Kohlenmarkt in Westphalen und Oberschlesien drückte Montan und Botalmarkt, nur Fonds fest. Schluß besser.

Wien (Vorbörse).			
Kreditaktien	414.—	Papierrente	100.80
Staatsbahn	397.70	Deherr. Kronenrente	101.30
Lombarden	104.70	Länderbank	284.—
Marknoten	60.85	Ungar. Kronenrente	99.—
4% Ungarn	124.30	Tendenz: fest.	
Paris.			
3% Rente	102.07	3% Portugiesen	25.—
Spanier	73 1/2	Banque Ottoman.	371.—
Türken	26.35	Rio Tinto	682.—

Direkte Bezugsquelle

Monopol. Nähmaschinen-Manufaktur
Hermann Provo
Kaiserstraße Nr. 215 (und 101/103)
Karlsruhe
General-Vertretung der
Nähmaschinenfabrik Gritzner A.-G. Durlach
bei Karlsruhe
Größte Nähmaschinen-Fabrik Deutschlands (1500 Arbeiter).
Katalog gratis u. franko durch Herm. Provo.

Heirathen

bessere Vorhien werden unter Zusicherung strengster Discretion vermittelt.
15173
Offerten unter E. D. v. K. postl. Karlsruhe (Baden).

Bauzeichner,

mit beiderseitigen Ansprüchen findet sofort Stellung. Derselbe muß flotter Darssteller sein und saubere Handschrift haben. Praktische Erfahrung nicht erforderlich.
Offerten mit Gehaltsangabe unter E. H. 995 an die Exped. der „Bad. Presse.“ 21

Kutscher

sofort gesucht, welcher etwas Garten- und Hausarbeit übernimmt. 1014
P. Weber, Grimsbach.

Wertstätte gesucht.

Eine kleine Wertstätte m. Dampfkräft wird ver sofort gesucht.
Offert. unter Nr. 1012 an die Exped. der „Bad. Presse.“ 21

Liederhalle
Karlsruhe.
Kostüm-Fest.
I. Probe
für die Gruppentänze
(Damen und Herren)
Sonntag Nachmittag 2 Uhr
im Hotel Monopol (Bahnhofhotel).
(Indianer — amerik. Militär — Zigeuner — Savoyarden — Einwanderer — Landeskrachten). 1018
Eine gut erhaltene Kommode mit Aufsatz (Altehrum) ist billig zu verkaufen. 1013
Wielandstraße 6, 2. St.
Anzusehen v. 8—10 u. v. 2—4 Uhr.
N. J.
Kommt Zeit, kommt Rath für dies und das. 1004
Gebuld bringt Rosen u. sonst noch was?
Rath. Wlad. u. acuchm. Chi lo sa!

Soeben erschien
in meinem Verlag:
„Es fasst mich wieder der alte Muth“
Lied für eine Singstimme
ocomponirt von 961.2.1
Busso Freih. v. Meyern-Hohenberg.
Preis 1.20 Mark.
O. Laffert's Nachf.
(Hugo Kuntz),
Musikalienhdlg., Kaiserstr. 114.

Höhere Handelsschule, Stuttgart
(gegründet 1871).
Das Reifezeugnis berechtigt zum einjähr. Militärdienst, sowie zum mittleren Post- u. Eisenbahndienst. Junge Leute, welche das einjähr.-Zeugnis schon besitzen, haben innerhalb eines Jahres Gelegenheit zu vielseitiger kaufm. und sprachlicher Ausbildung. Semesterbeginn: Anf. März u. Mitte September. Prospekt und nähere Auskunft durch Prof. E. Bonhöffer, Direktor.
Wachteln,
Männchen, fleißige Schläger, 1.75 M., richtige Suchtpärchen 3 M., Wachtelhühnchen 4.50 M., (Wachtelmännchen mit Hühnchen 6 M.) versenden unter Garantie lebender Ankunft pr. Postnachnahme. 1066-10-1
Gebr. Jansen in H.-Gladbach, Friedrichstraße 15/66.
Suche für meine Tochter in gebildeter Familie mit Kindern auf dem Lande Aufnahme, wo dieselbe
Haushalt und Hausarbeit
erlernen kann gegen mäßige Pension od. ohne gegenseitige Vergütung.
Gesch. Off. erbet. unt. Nr. 442 an Rudolf Woffe in Darmstadt.

Für Kapitalisten.
Auf realprivilegirte Landapotheke wird ein Kapital auf 1. Hypothek gesucht in Höhe von 30, event. auch 55 Prozent des Kaufwertes.
Sicherste Anlage!
Bedingung: Billigster Zinsfuß.
Gesch. Offerten unter Nr. 994 an die Expedition der „Bad. Presse.“
Aut. Massenfänger.
für Ratten 2 M. 4.—
„ Mäuse 2 M. 2.—
„ Schwaben 2 M. 2.—
Trotzdem fangend, selbstständig.
Tausende Anerkennungen.
Versand d. L. Faith, Dresden, A. 16.
7864b 52/47



Die Stiefmutter.

Familienroman von Ernst v. Waldow. (Nachdruck verboten.)
 (Fortsetzung.)
 Auf dem Potsdamer Bahnhof angelangt, begab sich Siegfried zu Fuß in die Stadt. Seine Aufregung hatte sich nicht gelegt, im Gegenteil, während er so auf seinen Sitz festgebaut in dem letzten Stuhle der ersten Klasse saß, war es ihm, als müßte der Dorn ihn ersticken und es ihm nie gelingen, sein Ziel zu erreichen, dem Verräther zu züchtigen.
 Wie langsam die Lokomotive dahintockt! Er hätte ihre Dampfkraft verzeufeln mögen. Endlich kamen sie in Berlin an.
 Und wenn der Kammerherr nicht hier oder mindestens nicht in seiner Wohnung wäre?
 Nun, er würde doch einmal heimkehren und er wollte ihn erwarten, er sollte ihm nicht entgehen, der heimtückische Schurke!
 Wenn der junge Offizier geglaubt, durch den Gang in frischer Luft sein erregtes Blut zu beruhigen, dann irrte er, denn er eilte viel zu schnell durch die belebten Straßen, ohne den ihm begegnenden Leuten einen Blick zu schenken.
 An der Ecke der Friedrichs- und Leipzigerstraße mußte er einen Augenblick stehen bleiben, weil eine Wagenreihe die Passage versperrte.
 Es war ein Leichenwagen.
 Siegfried starrte dem schwarzbehangenen Leichenwagen nach, sein Gesicht hatte dabei einen steifen Ausdruck, es lag etwas düster Brütendes in dem Blick und die Lippen waren fest zusammengepreßt.
 Durch den langsam sich fortbewegenden Leichenwagen aufgehalten, hatten einige elegante Dickschinken nothgedrungen in demselben langsamen Tempo hinterher fahren müssen.
 In einem offenen Wagen saßen zwei Damen auf dem Rücksitz, während auf dem Vorderitz eine Anzahl zierlich verschnürter Kartons und Päckchen lag.
 „Sieh doch, Mama“, sprach die Jüngere, sich zu ihrer Begleiterin wendend, „ist das nicht Siegfried?“
 „In der That“, meinte Gräfin Charlotte, „er ist es, aber wie sieht er aus! Wenn er nicht trank ist,

muß ihm etwas sehr Unangenehmes zugestoßen sein.“
 „Er hat uns nicht bemerkt, und das ist mir lieb.“
 erweiterte Wilhelmine lächelnd, „was übrigens den Grund seiner Verwirrung betrifft, so glaube ich denselben zu kennen.“
 „Wir sollten halten lassen und ihn anrufen, er sieht so unglücklich aus, daß er mit wirklich leid thut.“
 „Es zuckte wie Schmerz um den Mund des jungen Mädchens, doch gleich darauf warf sie den schönen Kopf trotzig in den Nacken.
 „Bitte, Mama, rufe ihn nicht. Ich muß gesehen, daß ich es herzlich müde bin, fort und fort so peinlichen Erregungen ausgesetzt zu sein.“
 „Gestern Abend ist mir dadurch das ganze Vergnügen verdorben worden.“
 „Was gab es denn wieder?“ fragte besorgt die Gräfin.
 „In diesem Moment war die Bahn frei geworden und der Kutscher ließ den ungeduldig stampfenden Pferdchen freien Lauf, der Wagen ritt davon, die übrigen Gefährten ihm nach, und auch die Fußgänger konnten jetzt den Bahndamm überschreiten.“
 Siegfried war der Erste und setzte nun um so hastiger seinen Weg fort.
 Fast außer Athem langte er vor dem Hause an, wo der Kammerherr wohnte. Dieses, in der Friedrichstraße gelegen, war eins der älteren Gebäude, ohne den Luxus eines Portiers.
 Kurt v. d. Golze hatte den ganzen ersten Stock inne, und da er nachwärts speiste und sehr sparsame Gewohnheiten hatte — um nicht zu sagen geizig war, pflegte er nur seinen vertrauten Kammerdiener, den alten Scholz, nach Berlin mitzunehmen, der zu seiner Bedienung genügt, während eine Aufwärterin früh das Reinigen der Wohnung besorgte.
 Als Siegfried die Hausthür geöffnet und in den schmalen Flur getreten war, vernahm er, wie oben im ersten Stockwerk eine Thür geschlossen wurde und ein schwerer Tritt die Stufen der hölzernen Treppe krachte.
 Er richtete sich hoch auf, kampfbereit, als wolle er sich auf seinen Gegner stürzen.
 Doch es war nur der Kammerdiener, welcher ein großes Couvert in der Hand tragend, die Treppe herabkam und in den halbdunklen Flur trat.
 „Sieh gewollt zum Ruhe zwingend, sprach Siegfried

Ein Schlanberger. „Na, zu welchem Preise hast Du das Klavier von dem Fräulein gekauft?“
 B.: „Eigentlich für hundertfünfzig Mark, ich habe aber nur Hundert zu bezahlen brauchen.“
 A.: „Wie?“
 B.: „Ehe ich's kaufte, bin ich nämlich bei den Nachbarn des Fräuleins herumgegangen, da haben die auch fünfzig Mark zusammengehoben.“
Der Sinn für's Pöbeler. „Sieber Mann, ich trauche ein neues Kleid.“
 B.: „Nun, ich habe ein solches.“
 A.: „Nun, ich habe ein solches.“
Aus der Schule. Lehrer: „Karl, was verliest Du immer einen weltlichen (weltlichen) Verwandten?“
 Schüler: „Wenn man einen Wadler hat, die Dreierbrüger ist!“
Triumph der Heiligkeit. Hat Ihr Bild auf der Ausstellung Erfolg gehabt?“
 „Gewiß; zwei Damen sind davon ohnmächtig geworden!“

Käselese.

Wortspiele.

gar	be	Him-	so	ganz	so	Brust	gen
mels	all	und	bich	mit	sch'	ich	mich
lie-	ge-	schwin-	mein	wenn	komit's	Ku	ne
bet	lust	wenn	de	und	mich	ich	werd'
fund	ich	Leib	doch	ich	ich	dei-	ne
doch	sich	du	klü-	ber	Wey'	so	wei-
spricht	le	ich	mich	bis	nen	dei-	an
wenn	wenn	ter	dei-	in	sehn'	nen	Mund

Ausflügen folgen in der nächsten Nummer.
 Berücksichtigt können nur diejenigen eingekamten Aufstellungen werden, die bis Dienstag früh in unferen Händen sind.

treffenden so fest an, daß sie in der gesamten Gibe aus-
 schließlich gebraucht werden.
Eine Berechnung. Wenn man eine Thurmuhre schlagen hört, so zählt man wohl, wenn man sonst nichts Besseres zu thun hat, mechanisch die Schläge. Es denkt aber dabei selten Jemand daran, welche Arbeit das Schlagwerk einer Thurmuhre im Laufe des Jahres verrichtet. Wenn die Uhr die jährlichen Schläge eines ganzen Jahres hinter einander machen würde, so brauchte sie dazu drei volle Tage, acht Stunden und achtzehn Minuten. Die Berechnung ist einfach. Eine Thurmuhre schlägt ein Mal gleich 1/4, zwei Mal gleich 1/2, drei Mal gleich 3/4, und vier Mal gleich eine volle Stunde, das sind zusammen zehn Schläge stündlich oder 240 Schläge täglich. Dazu kommen die 156 Schläge der vollen Stunden. Die Zahl der Schläge beträgt also 396 täglich oder fürs ganze Jahr 365 Mal 396 gleich 144.540. Jeder Schlag dauert etwa zwei Sekunden. Die Thurmuhre schlägt somit in einem Jahre 289.080 Sekunden lang, gleich 80 Stunden 18 Minuten.

Humoristisches.

Aus „Unsere Gesellschaft“.
Genaue Anweisung. Dichter (der verreisen will, zu seiner Dankbarkeit): „Guten Mitter, hier lasse ich Ihnen eine Anzahl mit Adressen versehener Couverts zu rind, die Frühlingslieder enthalten, und nun passen Sie auf... sobald wie die ersten Weichen ausgeboten werden, oder das Thermometer auf mindestens fünfzehn Grad steigt, geben Sie das Zeug auf die Post, verstanden?“
Erregung. Hausfrau: „Ein tüchtiges Mädchen, wie Du, darf sich nicht an Verzen nehmen, wenn ein Soldat sie fügen läßt!“
 „So, wenn's nur Guter war, Madam, — aber 'ne ganze Korporalschaft, immer einer nach dem andern, das überlebt man nicht!“
Wort Gericht. Affessor: „Wie alt sind Sie, meine Dame?“
 „25 Jahre!“
 „Affessor: „Ich denke dreißig? Ich bin doch mit Ihnen in einer Stadt und in einem Jahre geboren?“
 „Dane: „Denn zu Lage leben die jungen Herren sehr schnell!“

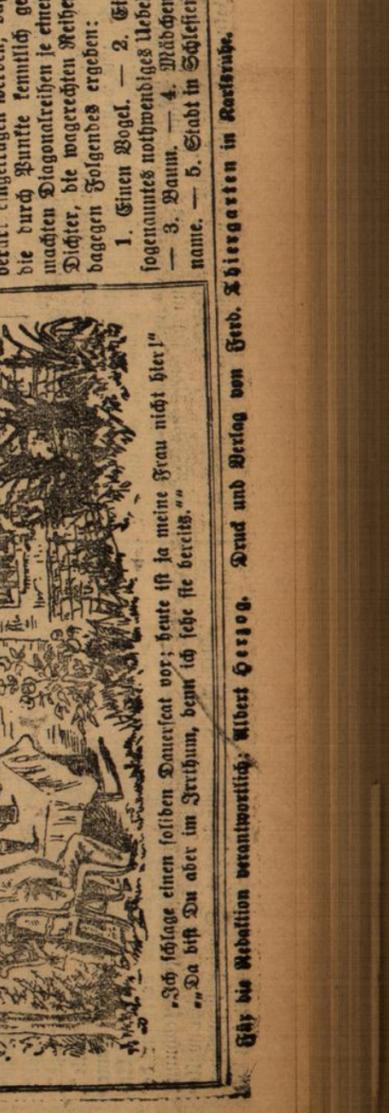
Wortspiel.
 „Ich schlage einen solchen Dancant vor; heute ist ja meine Frau nicht hier!“
 „Da bist Du aber im Irrthum, denn ich sehe sie bereits.“

Quadrat-Räthsel.



In die Felder obenstehenden Quadrates sollen Buchstaben derart eingetragen werden, daß die durch Punkte kenntlich gemachten Diagonaltreihen je einen Dichter, die wagerechten Reihen dagegen Folgendes ergeben:
 1. Einen Vogel. — 2. Ein sogenanntes notwendiges Uebel. — 3. Baum. — 4. Mädchenname. — 5. Stadt in Schlefien.

Wortbild.



Das die Redaktion verantwortlich: Albert Geyog. Druck und Verlag von Ferd. Schlegel in Karlsruhe.

Fried den Ellen, der sich ihm grüßend näherte, zuerk an.

„Wann Tag, lieber Scholz, ist der Herr Kammerherr gekommen?“

„Der Herr Baron, lust vor einer Dieststunde ist er gekommen.“

„Das ist ein guter Entschluß, lieber Scholz, so wird mir augenblick das Vergnügen zu Theil, meinem Freunde eine Hebräerlesung zu bereiten.“

Der Herr Baron war schon vorangeht und hatte die Thüre geöffnet, welche die Wohnung von dem Herrort absperrte.

„Einen Moment blieb er noch ängstlich stehen.“

„Nicht hoch, Sie hören ja, daß ich den Kammerherrn überreden will.“

„Der gnädige Herr sind in seinem Arbeitszimmer.“

„Auf, ich werde ihn schon finden.“

„Scholz, schick die Thüre wieder, freude den Richter in die Tische und machte sich auf den Weg.“

Er hatte so seine eigenen Gedanken als er das Haus verließ, und murmelte:

„Nachsichtlich will er den Herrn annehmen, wenn er hatte es gar so eilig, ihn allein zu sprechen.“

„Da wird nicht viel werden, denn mein Besuche ist ja, wenn aus dem Hause geht.“

„Dochstens komme ich noch in Zeitliche Ruhe, daß ich den Vicaranten so mit nichts bin nichts habe herbeigeführt.“

„Wer er ist ja doch einer von den intimen Bekannten, und was hätte ich thun sollen — er war so bringlich.“

„Eigentlich durchsicht langsam das mit Zehnjährigen belegte Wohnzimmer.“

„Eine mehrtheilige Ruhe war über ihn gekommen, jetzt, wo er sich am Ziele sah, wo der geliebte Reim ihm nicht mehr entgegen konnte.“

„Er war ein so häßlicher Gast in dieser Wohnung gewesen, daß er sich darin zurecht fand, ohne erst lange zu suchen.“

„Ohne antwortlos zu stehen er die Thüre zu dem Aborn und Arbeitszimmer des Kammerherrn.“

„Dieser sah vor seinem Schreibtisch, den Stücken der Thüre zugehend, er drehte sich auch nicht um, in der Meinung, daß es der Kammerherr sei, der eingetreten, sondern sagte nur, ein Schriftstück entfaltend:

„Sind Sie denn noch nicht fort, Scholz? Ich sagte Ihnen doch, daß Sie sich beeilen möchten.“

„Sie irren, Herr v. d. Golze, ich bin es, Ihr Freund Erbach, wie Sie mich so oft genannt.“

„Sie von einer Feder emporgeschwellt sprach Kurt von seinem Gesell auf, ein Blick in das Gesicht des Vicaranten sagte ihm Alles, wenn die hochmüthige Rede des Scholzes nicht schon besten feindliche Mühsicht verräth.“

„Im Ma war er sich seiner gefährlichen Lage bewußt und suchte einen Ausweg zu gewinnen.“

„Er war im Grunde eine feige Kreatur, wie alle Diejenigen, welche im Geheimen Mächtigkeiten auf der Welt suchen.“

„Dennmal hatten ihn die Verheißungen für Abfertigung und die Begierde, den begünstigten Nebenbuhler zu verdrängen, so weit getrieben und ihm ein höchst und nicht ungeschickliches Spiel wegen lassen.“

„Das Spiel der Verheißung gelang es ihm, aus welcher der Verheißung gelang es ihm, seine Aufregung zu verbergen und heimlich unterfangen zu sagen.“

„Wo, was ist in der That eine angenehme Heberlesung, ich hatte Sie heute nicht erwartet, aber wollen Sie denn nicht ablegen und Platz nehmen?“

„Dank. Dieser Gedanke wird hart begehrt sein —“

„Jetzt verstehe ich, Sie sind gekommen, Ihren Wunsch einzulösen, bitte, einen Moment Geduld, ich muß das Papier erst suchen, welches ich nicht gleich, wo ich es hingelassen habe.“

„Bei der Erwähnung der Ehrenschuld Abgang flammte die glühende Bange, er würde die Sache seines Lebens bittig gegeben haben, wenn er den verhassten Menschen dort die 2000 Thaler hätte auf den Tisch legen können.“

„Vorher sprach dies mittheilend, jetzt nicht in seiner Macht und er sagte fast, an die letzten Worte des Kammerherrn antwortend.“

„Sie werden den Schein velleicht in Potsdam bei dem Dr. v. d. Golze, gelassen haben, als Sie ihn von der Sache gelassen.“

„Das muß ein Verstoß sein, mein bester Schatz, ich bin die Distraction selbst und habe keinen Menschen Mittelungen gemacht.“

„Im Hebräer wissen ja noch andere um dies Geheimnis, wie z. B. Baron Soltenborff.“

„Soltenborff ist einer solchen Schürerei nicht fähig.“

„Sie brühen sich ein wenig fast aus, mein Herr.“

„Die Rute lachend.“

„Wenn Ihnen die Sprache nicht gefällt, ist das Ihre Sache, was mich betrifft, werde ich meinen Ton Ihnen gegenüber nicht ändern.“

„Ich habe mich also wieder getriert, begann der Kammerherr mit unverschämtem Spott.“

„Sie können mir hierher, um Schand zu suchen, wahrlich, eine recht originelle Art, Schand zu begreifen.“

„Gestatten Sie mir, noch ich mich zurückzuziehen, bei ruhigem Nachdenken wird Ihnen wohl einleuchten, daß Sie sich auf einem falschen Wege befinden.“

„Damit suchte er eine Kaputtstunde zu gewinnen, die in sein Schlafzimmer führte, doch die Thüre vertrat ihm den Weg und tief in dumpfen, großem Zorn: „Wenden Sie!“

„Eine geringe Abkühlung ließ den Kammerherrn seine feige Natur begünstigen.“

„Das ist denn doch fast, daß Sie es wagen, mir in meiner eigenen Wohnung solche Vorwürfe zu machen!“

„Danken Sie es dem Herrn, den Sie tragen, daß ich Sie nicht in anderer Weise schickte!“

„Herr Vicarant v. d. Erbach, jetzt erfinde ich Sie, mein Herr, zu verlassen, andererseits möchtigen Sie mich, bei Sie sich wie ein Dieb bei mir einzuschleichen haben, nicht durch Drohungen einschüchtern lassen — zum Glück, Ihren Ehrennamen ohne Verletzung der Ehre in die Hand zu bekommen.“

„Ich glaube mittheilend, daß kein ruhiger denkender Mensch den Gott anders beurtheilen würde.“

„Darin könnten Sie sich doch täuschen, Herr Kammerherr v. d. Golze.“

„Heiligens glaube ich, daß ich, wenn Sie mich nicht abgeben, nach der Thüre gehen, auf daß ich mit dem Regen über der Thüre gegenüber zu treten.“

„Ich verachte Ihre Beschimpfung!“

„Das soll so viel heißen, als daß Sie gewillt sind, dieselben ruhig einzufressen.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine weisheitsschöne Gesandtenfahrt.

Von Dr. Eugen Birtbeck. Nachdruck verboten.

(Schluß.)

„Zum Schluß noch einige Bemerkungen darüber, ob man Gesandten schicken soll oder nicht.“

„Für natürliche Gründe sind die Gesandten der Welt, die man schicken will, nach dem Grade der Wichtigkeit der Angelegenheit zu ordnen.“

„Da die Gesandten in der Regel nur aus dem Lande kommen, so ist es natürlich, daß sie nur aus dem Lande kommen.“

„Die Gesandten sind in der Regel nur aus dem Lande kommen.“

„Die Gesandten sind in der Regel nur aus dem Lande kommen.“

„Die Gesandten sind in der Regel nur aus dem Lande kommen.“

„Die Gesandten sind in der Regel nur aus dem Lande kommen.“

„Die Gesandten sind in der Regel nur aus dem Lande kommen.“

„Die Gesandten sind in der Regel nur aus dem Lande kommen.“

„Die Gesandten sind in der Regel nur aus dem Lande kommen.“

„Die Gesandten sind in der Regel nur aus dem Lande kommen.“

„Die Gesandten sind in der Regel nur aus dem Lande kommen.“

„Die Gesandten sind in der Regel nur aus dem Lande kommen.“

„Die Gesandten sind in der Regel nur aus dem Lande kommen.“

„Die Gesandten sind in der Regel nur aus dem Lande kommen.“

„Die Gesandten sind in der Regel nur aus dem Lande kommen.“

„Die Gesandten sind in der Regel nur aus dem Lande kommen.“

„Die Gesandten sind in der Regel nur aus dem Lande kommen.“

„Die Gesandten sind in der Regel nur aus dem Lande kommen.“

„Die Gesandten sind in der Regel nur aus dem Lande kommen.“

„Die Gesandten sind in der Regel nur aus dem Lande kommen.“

„Die Gesandten sind in der Regel nur aus dem Lande kommen.“

„Die Gesandten sind in der Regel nur aus dem Lande kommen.“

„Die Gesandten sind in der Regel nur aus dem Lande kommen.“

„Die Gesandten sind in der Regel nur aus dem Lande kommen.“

„Die Gesandten sind in der Regel nur aus dem Lande kommen.“

„Die Gesandten sind in der Regel nur aus dem Lande kommen.“

„Die Gesandten sind in der Regel nur aus dem Lande kommen.“

„Die Gesandten sind in der Regel nur aus dem Lande kommen.“